

Dr. Gerhard Kölsch

Über den Künstler Patrick Hermann

anlässlich der Eröffnung seiner Ausstellung am 13. September 2025

Patrick Hermann hat seine Ausstellung in der Galerie Mainzer Kunst „Heimkommen“ betitelt – und dieser Titel erscheint in gleich dreifacher Hinsicht sehr passend:

Zunächst kommt er hiermit tatsächlich in seine Heimatstadt zurück; wenn auch nur auf Zeit. Als echter „Meenzer Bub“ in Mainz-Kostheim geboren, besuchte er ein Mainzer Gymnasium, wobei er bereits zu dieser Zeit fleißig zeichnete und diverse Druckgraphiken erlernte. Nach einem kleinen Umweg, als er zunächst Kunstgeschichte in Frankfurt studierte, entschloss er sich doch, den Weg zum Bildenden Künstler einzuschlagen – und erhielt 2019 einen Studienplatz an der Dresdner Akademie. Er wurde Diplomand bei der Malerin Anne Neukamp, verbrachte 2024 ein Gastsemester als Stipendiat in Krakau und schloss diesen Sommer sein Diplom ab. Nun also ist er zu uns zurück gekommen!

Sodann stellt er das zweite Mal in der Galerie Mainzer Kunst aus – denn nach einigen zunächst selbst organisierten Präsentationen diverser Art hatte er bereits 2019 hier ein beeindruckendes Debut und zeigte damals große, sehr farbige Bilder mit Holzschnitt-Elementen.

Und schließlich kehrt er, wie er selbst sagt, mit der neuen Ausstellung zu sich selbst zurück und zieht ein erstes Resümee seines Werdegangs. Nicht zuletzt auch, weil sein Studienbeginn – wie er selbst freimütig formuliert – ein „Erdbeben“ brachte: Es gab bald radikale Kritik an seinen bisherigen Arbeiten und den Rat, der solle doch „mal Stilleben probieren“. Nun, Patrick Hermann nahm diesen an, konzentrierte sich ganz auf die Malerei, fokussierte sich auf Kleinformate und wählte hierzu quasi „zufällige Motive“, wie einen Radiator, einen Fensterblick, eine Tischtennisplatte oder ein recht beliebig-langweilig wirkendes Einfamilienhaus. Es entstanden bewegte Ölskizzen auf Karton en masse, viele Skizzenbücher und sehr handliche Leinwandgemälde, dies bald in selbst angemischter Eitempera-Farbe. Dieses Bild- und Gedächtnisarchiv wird hier als geschlossener Block präsentiert, und der Besucher ist eingeladen, es vorsichtig mit weißen Handschuhen zu erkunden.

Bei alledem ging es dem jungen Künstler darum, in seinen Arbeiten und ganz für sich das Wesen der Malerei an sich zu erkunden. Und sein Weg führte ihn dabei eben nicht zur vollständig abstrakten Malerei, zur konkreten Kunst oder Monochromie, denn seine Werke bleiben bei aller Abstraktion ihrer Formen und Ausdrucksweisen dennoch stets der Figuration verpflichtet. Dabei wirkt sein Vorgehen immer forschend und experimentierfreudig und versucht neue Dinge. Seine Diplomarbeiten sind hierfür die besten Beispiele und in der Ausstellung zu sehen. Patrick Hermann spricht vom Kopieren, Rezipieren und Transformieren

als den grundlegenden Ansätzen seiner Arbeit – sehen wir uns also im einzelnen an, was er damit meint.

Drei zusammengehörige Mittelformate sind mit „Glas 1, 2 und 3“ betitelt und zeigen einen fortschreitenden Werkprozess. Bereits das erste Gemälde ist das Produkt einer starken Veränderung – es zeigt ein leeres Glas vor hellem Grund, dessen visueller Eindruck reduziert und in Ausschnitt und Farbigkeit mehrfach angepasst wurde. Der Gegenstand bekommt eine abstrakte Komponente, ist aber als solcher noch erkennbar.

Das zweite Gemälde entstand nach einem Foto des ersten, das Patrick Hermann 1:1 ausdrückte und in Kachelrechtecke eines Rasters zerteilte. Jedes dieser Rechtecke wurde dann nach Art der Bildbearbeitung einer Handy-Kamera in Helligkeit, Kontrast und Farbwerten modifiziert. Wieder zum Ganzen zusammengesetzt, zeigen sich diese eher kleinen Veränderungen nun sehr deutlich und ergeben in Summe ein ganz anderes Bild.

Das dritte Gemälde zeigt sodann einen sehr freien Umgang mit dem erarbeiteten Bildmuster – eine neue Anordnung, Verdoppelungen von Elementen bzw. Weglassen, stärkere Kontraste etc. Es entsteht das vollkommen neue Bild eines Glases – das man aber immer noch als solches erkennen kann – durch eine Brechung und Transformation der Wirklichkeit mit den Mitteln der Malerei.

Die zweite Arbeit ist hingegen ein Großformat mit dem lapidaren Titel „Grün“ – ein großer, weißer Bildkörper, auf dem das eigentliche Bildmotiv ein kleineres Rechteck bildet. Dieses besteht aus einem Raster von sieben vertikalen und acht horizontalen Kachel-Reihen, gefüllt mit einem grünen Bildmotiv. Oder sollte man von einer „Struktur“ sprechen? Der Betrachter versteht zunächst nicht, worum es sich bei diesem „Gewaber“ handelt – bis er dann links unten andersfarbige Strukturen entdeckt, die sich als zwei parkende PKWs erkennen lassen. Gezeigt ist also der Blick auf einen Parkplatz, den eine dichte Baumkrone eigentlich verwehrt – ganz so, wie es sich vom Balkon des Künstlers aus zeigt. Und wieder wurde ein Foto der Situation groß ausgedruckt, in Rechtecke verteilt, und diese malte Patrick Hermann dann Stück für Stück isoliert ab, ohne jeweils das nächste zu beachten. Auch hierbei ergaben sich kleine Unterschiede von Helligkeit, Kontrast und Farbigkeit, und nicht zuletzt auch hier und dort Verschiebungen an den „Anschlussstellen“ der einzelnen Bildkacheln.

Doch damit nicht genug, denn es wurde eine deutliche Manipulation des Ganzen vorgenommen, die man erst bei konzentriertem Betrachten entdeckt, und dann vielleicht auch erklären kann: Die beiden rechten vertikalen Streifen sind schlichtweg verdoppelt, während der dritte von rechts herausgenommen wurde. Dieses „Bildrätsel“ soll den Betrachter erstaunen, vielleicht auch irritieren, und beim Lösen dann auch erfreuen. Und Patrick Hermann unternimmt damit ein malerisches Experiment, das den Betrachter in kluger Weise mit einbezieht und sicher auch auf eine visuelle Entdeckungsreise schickt.

Und schließlich der mehrere einzelne Gemälde umfassende Komplex zur „Holbein-Madonna“. Ausgangspunkt dieser Arbeiten ist besagte Renaissance-Madonna, und zwar in der sogenannten Darmstädter Fassung und in nicht der (wie wir wissen) Dresdner Barockkopie. Dass dieses berühmte Gemälde im 19. Jahrhundert einen Streit unter Kunstwissenschaftlern auslöste, der

auch zum Ausgangspunkt einer neuen Stilkritik wurde, sei hier nur am Rande erwähnt (siehe https://de.wikipedia.org/wiki/Darmst%C3%A4dter_Madonna).

Und wieder druckte Patrick Hermann eine Bilddatei des Gemäldes 1:1 aus, unterteilte die DIN A4 Blätter noch einmal – und malte diese jeweils auf Einzelblätter ab, mit entsprechenden Vereinfachungen und Modifikationen. Diese waren dann Ausgangspunkt des weiteren Werkprozesses.

Auf einer großen, weiß grundierten Leinwand – wie bei dem Bild „Grün“ – wurden in der linken Hälfte die Einzelblätter kopiert und zu einem größeren Motiv zusammengesetzt – aber nicht ohne einige Auslassungen bzw. Verdoppelungen. Einige zu diesem Zeitpunkt noch vorhandene, „überzählige“ Einzelblätter wiederum formieren dazu in lockerer Formation in der rechten Bildhälfte ein kompositorisches Gegengewicht. Im Atelier ergab sich dann die Situation, dass auf der Wand daneben noch einige weitere der bemalten Einzelblätter angeheftet waren. Und genau diese gesamte Situation hielt Patrick Hermann dann in einem Foto fest.

Dieses Foto war dann wiederum später der Ausgangspunkt eines noch größeren Gemäldes, das die Atelierwand, das darauf hängende erste Gemälde und die hier und dort verteilten bemalten Einzelblätter wiedergibt – in seiner üblichen, generell eher abstrahierten und flott gemalten Weise, aber dennoch von einem überraschenden „Illusionismus“, da man z.B. die Kanten des im Gemälde gemalten Gemäldes räumlich zu erkennen meint. Letztlich ist es eben ein „Bild im Bild im Bild...“ – und das Spiel mit sehr vielen Bildebenen: 1. dem originalen Renaissance-Gemälde, 2. dem digitalen Foto davon, 3. den in Raster-Ausschnitten aufgeteilten Ausdrucken des digitalen Fotos, 4. den hiernach bemalten Einzelblättern, 5. der „Kopie“ dieser Einzelblätter im ersten Gemälde und 6. der „Kopie“ dieses Gemäldes im zweiten, großen Gemälde.

Fragt man nach der Stoßrichtung dieses (durchaus sehr intellektuellen) Konzeptes seiner Kunst, so darf man wiederum ganz lapidar auf Patrick Hermanns grundsätzliche Fragen nach dem Wesen der Malerei verweisen: Was ist ein Original? Und was ist eine Kopie? Was ist das Wesen von Original oder Kopie? Was passiert, wenn man ein Abbild wieder und wieder kopiert? Und was geschieht im Bewusstsein eines Betrachters, dem klar wird, dass ein Bild eben eine „Kopie“ oder doch ein „Original“ ist – oder keines von beidem, sondern eine konzeptuell gefertigte „Rezeption“ oder „Transformation“? Und diese Fragen ließen sich noch lange fortsetzen!

Aber: Der Betrachter soll und darf über diese Fragen nachdenken, muss aber keine Entscheidung hierzu fällen. Aber Patrick Hermann wird diesen Weg seiner Malerei weiter gehen und sicher noch einige Veränderungen und Transformationen erleben – nicht zuletzt auch, da er nun als Meisterschüler sein Studium an der Dresdner Akademie abschließen wird.

Und wir dürfen sehr gespannt sein auf das, was noch kommen wird!

Mainz, den 19. September 2025

© Dr. Gerhard Kölsch / Mainzer Kunst Galerie